

Volks-Christentum

Einleitung:

Die Philippinen sind als das einzige christliche Land in Ostasien bekannt. Etwa 66% der Bevölkerung sind Mitglieder der römisch-katholische Kirche und ungefähr 7% der Bevölkerung sind Protestanten. Das Christentum ist jedoch vermischt mit dem Animismus, woraus ein Volks-Christentum entstanden ist.

Eigenständige Religionen

Die ersten Filipinos waren Animisten. Bei den Menschen, die auf den über 7000 Inseln lebten, gab es jedoch große Unterschiede bezüglich der Glaubensrichtungen und der Praxis des Animismus, genauso wie es viele unterschiedliche Stammesgruppen und Sprachen gibt.

Durch einen ständigen Strom von Einwanderern kamen Hinduismus, Islam und das Christentum auf die Philippinen.

Aus Berichten von spanischen Einwanderern und Missionaren sowie aus der animistischen Religion wissen wir, dass die ersten Filipinos an einen höchsten Himmelsgott oder Schöpfergott glaubten.

Dieser Gott war unsichtbar, sein Name war heilig und wurde nur bei bestimmten Ritualen ausgesprochen. Es gab keine Abbildungen von diesem Gott. Man glaubte, dieser Gott sei so weit entfernt von der Menschheit, dass man durch niedrigere Gottheiten und durch Gebete und Rituale Kontakt mit ihm aufnehmen muss. Diese niedrigeren Gottheiten wurden in gute bzw. hilfreiche und böartige Mächte aufgeteilt. Diese guten und bösen Geister wurden im Gebet angerufen bzw. gnädig gestimmt.

Es gab auch einen Glauben an eine Art Dreieinigkeit von Gottheiten. Dem Himmelsgott unterstellt war sein Sohn, der oft mit der Sonne in Verbindung gebracht wurde. Ein anderer Gott war eine Art von inwohnendem Geist. (Obwohl dieser Glaube Ähnlichkeiten mit dem Christentum hat, findet man auch

Parallelen zum Hinduismus und anderen Religionen des Pazifikraumes.) In der Regel wurden keine Bilder oder Abbildungen von diesen Göttern gemacht.

Früher Animismus

Der Animismus gehört zu den alten Religionen. Man glaubte, dass Geister überall wohnten, besonders in Bäumen, Steinen, Wasser, den Wolken, Blitzen, einfach überall. Den Geistern wurde geopfert, und Orte und Plätze, wo man böse Geister vermutete, wurden gemieden. Auch in Tieren, so glaubte man, wohnten Geister. Weiter glaubte man, dass in Menschen den Tieren verwandte Geister wohnen. Manche Tiere wurden daher als heilige Tiere oder Symbole betrachtet.

Leben nach dem Tod

Die meisten philippinischen Urstämme glaubten an ein Leben nach dem Tod; der Glaube an einen Himmel für die Guten und eine Hölle für die Schlechten war ebenfalls verbreitet. Himmel und Hölle wurden in verschiedene Ebenen eingeteilt, zwischen denen die menschliche Seele sich durch das Sammeln von Pluspunkten bewegen konnte. Manche Volksstämme glaubten, dass Seelen auch zu verschiedenen Orten gelangen konnten, je nachdem wie sie gestorben sind. In vielen Gebieten der Philippinen glaubte man, dass der Mensch mehr als eine Seele besaß, manchmal zwei oder drei. Von den verschiedenen Seelen konnte die gute in den Himmel und die böse in die Hölle gehen oder auf der Erde bleiben. Auch glaubten manche Stämme, dass Neugeborene, die kurz nach dem Tod eines Familienangehörigen auf die Welt kommen, einen Teil der Seele des Verstorbenen erhalten.

Anbetung der Ahnen wurde ebenso praktiziert wie Kontaktaufnahme mit den Geistern der Verstorbenen, die, wie man glaubte, auf der Erde zurückgeblieben waren oder die Lebenden besuchten.

Viele Stammesgruppen halten noch an diesem Glauben fest und viele Elemente davon wurden mit dem Christentum vermischt.

Römischer Katholizismus in den Philippinen

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts erreichten spanische Siedler die Philippinen. Die Inseln wurden 1542 nach dem spanischen König Philip II. benannt. 1565 kam dann das Inselreich unter spanische Herrschaft. Römisch-katholische Missionare waren unter den ersten Siedlern. Sie begannen sofort ihre Religion zu unterrichten; die philippinische Kultur und der bestehende philippinische Glaube (Animismus) existierten jedoch weiterhin Seite an Seite neben dem Christentum und den Lehren der Kirche.

So entwickelte sich der Volkskatholizismus, der heute in den Philippinen vorherrscht. Das ist die Vermischung von Animismus und Katholizismus, in der Filipinos keinen Widerspruch sehen.

Das Gemisch von Volkskatholizismus ist im Alltag der Filipinos sichtbar. In katholischen Gegenden wurden die örtlichen Geister des Animismus durch

örtliche Schutzheilige ersetzt. Ein Kreuz soll böse Geister vertreiben oder fernhalten in derselben Weise wie ein Amulet. In Bussen oder Taxis sieht man oft eine Figur der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind – sie sollen den Schutz der Reisenden gewähren. An vielen Stellen findet man Bilder von Heiligen und christliche Aussagen.

Statuen, heilige Orte usw. werden besonders zu christlichen Festzeiten besucht. Manche Orte

sehen nach außen hin christlich aus, werden aber dennoch für animistische, heidnische oder magische Zwecke benutzt.



OMF
INTERNATIONAL
ÜMG

Schweiz:

Postfach 320
CH-8028 Zürich
Tel.: 01-2517540
Fax: 01-2518053

E-mail: ch@omf.net
www.uemg-omf.ch

Deutschland:

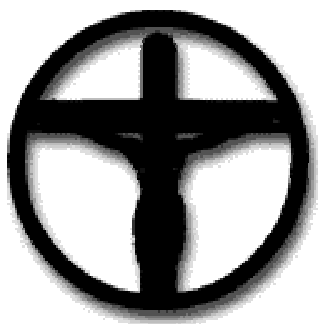
Am Flensunger
Hof 12
D-35325 Mücke
Tel.: 06400-90055
Fax: 06400-90056

E-mail: de@omf.net
www.de.omf.org

Normalerweise besucht der Filipino auch die Messe und befolgt die Lehre der Kirche, hält sich aber gleichzeitig an animistische Praktiken. Manche Leute suchen bei Krankheit oder Problemen den Geistheiler auf. Sie bringen Opfer, um die Geister zu besänftigen, oder erbitten gute Gesundheit oder eine gute Ernte von ihnen. Das betrifft Leute in ländlichen Gebieten und in der Stadt, die Intellektuellen und die Unterschicht. Animistische Praktiken reichen von einfachen Ritualen (die von Christen wie auch von Nicht-Christen ausgeführt werden), z.B. Verbrennen von etwas Übelriechendem bei Krankheit, um den bösen Geist zu vertreiben, bis hin zu einer persönlichen Beziehung zu einem Geist und Opfer für ihn.

Die philippinische Sicht von Christus

Der Filipino sieht Christus anders als der Protestant aus dem Westen, nicht nur wegen der komplizierten Vermischung mit der philippinischen Kultur, sondern weil seine Sicht auf die traditionelle spanische Lehre von Christus gegründet ist. Spanischer Katholizismus ist charakterisiert durch einen tiefen Sinn von Tragik, Furcht vor dem Tod oder übermäßige Beschäftigung mit ihm und religiöser Betrachtung der Wunden Christi und Christi Tod. Das Bild, das vermittelt wird, ist der gekreuzigte Christus oder das Kind Jesus mit seiner Mutter und leider nicht der triumphierende auferstandene lebendige Christus oder sein Wirken und Lehren vor der Kreuzigung.



In den Philippinen sind die beliebtesten Bilder ebenfalls der gekreuzigte Jesus und das Jesuskind mit seiner Mutter. Dies ist überall bekannt als Santo Nino (Heiliges Kind). Das zeigt, dass sich das Allgemeinwissen von

Christus um seine Geburt und seinen Tod dreht, nicht um seine Lehre und Reden und nicht um seine Stellung als Messias oder seine Auferstehung und Himmelfahrt.

Ahnenverehrung

Ahnenverehrung wird in vielen Gebieten am Allerseelen-Tag (31. Oktober) praktiziert. Die Leute besuchen die Gräber ihrer Angehörigen, oft um Lebensmittel zu opfern. Das ist aus dem alten Glauben erwachsen, in dem der Tod der Angehörigen, deren Verbleib nach dem Tod und die Geister der Verstorbenen eine große Rolle spielten. Die Geister der Toten wurden besänftigt, um die Lebenden nicht zu bestrafen, oder noch schlimmer, um sie vor einem Raub ins Totenreich zu bewahren. Wegen der Geister war der Tod besonders gefürchtet. Viele animistische Volksstämme glauben heute noch an die Geister der Toten, und ihr ganzes Leben richtet sich danach, was durch Besänftigungen der Geister oder Tabus zum Ausdruck kommt.

In anderen Gebieten der Philippinen wurde die Furcht vor dem Tod in den katholischen Glauben aufgenommen.

Sekten in den Philippinen

Etwa 18% der Bevölkerung gehören Sekten an, von denen wiederum viele Abspaltungen von christlichen Gruppen sind.

Iglesia ni Kristo (Kirche Christi)

Eine der größten philippinischen Sekten ist die Iglesia ni Kristo (Kirche Christi). Von ihrem modernen Zentrum in Manila aus hat sich diese religiöse Gruppe, die die Grundlagen des christlichen Glaubens leugnet, über die ganzen Philippinen, ja die ganze Welt ausgebreitet.

Iglesia ni Kristo ist in der Mittelschicht schnell gewachsen, ebenfalls unter der arbeitenden Bevölkerung mit einer bestimmten Sicht für das christliche Leben. Die Führung bestimmt den Inhalt der Predigten und Bibelstunden, auch der finanzielle Aspekt, das Opfern ist genau vorgegeben. Bei Wahlen wird von den Mitgliedern der von der Führung vorgegebene Kandidat oder die Partei gewählt. So ist die Iglesia ni Kristo eine ernstzunehmende Macht in der philippinischen Gesellschaft.

Beten Sie für:

- Einfühlungsvermögen für Missionare, um die Unterschiede zwischen Volks-Christentum und einer Beziehung zu dem lebendigen Gott richtig zu erklären.
- Verschiedene philippinische Christen, die Gott befähigt ein Zeugnis zu sein. Ermutigung und Glauben für Christen, die allein stehen oder kaum Gemeinschaft haben.
- Animistische Stammesgruppen und den islamischen Süden, weitgehend vom Evangelium noch nicht erreicht.
- Ein wirksames Zeugnis von Christus, dem Retter, und Christus, dem Heiler, über seinen Triumph über das Böse, sein Mitleid mit den Armen und Bedrückten, seine Hilfe für solche, die von Furcht geknechtet werden.
- Gute biblische Unterweisung in Gemeinden und Bibelschulen.

Volks-Christentum auf diesem Infoblatt bezieht sich auf eine Mischung von Animismus und Christentum (römisch-katholisch, protestantisch oder beides). Der Begriff Volks-Katholizismus ist besser bekannt, da durch die spanische Besetzung der Katholizismus verbreitet wurde und die Mehrheit der Bevölkerung sich als Katholiken bezeichnet.